Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 48 (2006)
Heft: 277

Artikel: Die Anfänge des Langspielfilms : 25. Giornata del cinema mutoin Pordenone/Sacile

Autor: Girod, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-864569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Anfänge des Langspielfilms

25. Giornate del cinema muto in Pordenone / Sacile

VERDENS UNDERGANG
Regie: August Blom (1916)

CABIRIA
Regie: Giovanni Pastrone (1914)

HIMMELSKIBET
Regie: Holger-Madsen (1918)

HIMMELSKIBET
Regie: Holger-Madsen (1918)

Zu ihrem Jubiläum haben die Giornate del cinema muto es sich und ihren Besuchern keineswegs einfach gemacht. Mit Nordisk Film und Thomas H. Ince bot das Festival dieses Jahr gleich zwei Reihen, die ihren Schwerpunkt in den zehner Jahren hatten: Da verzaubert nicht mehr der "naive" Charme der ersten kinematographischen Gehversuche, aber auch noch nicht jene Perfektion des bildlichen Ausdrucks, der vielen Werken der Blüte des Stummfilms in den zwanziger Jahren eignet.

Umso spannender ist diese Zeit in filmhistorischer Perspektive. Zuerst manifestierte sich in Dänemark und Italien, rasch dann auch in den USA der Drang zu Filmen, die die zeitweilige Standardlänge von einer Rolle (circa fünfzehn Minuten) überschritten. Er zwang die Filmemacher, zwischen 1910 und 1913 ihre "Sprache" rasant weiterzuentwickeln. Längere Filme brauchten komplexere Storys, die dem Publikum verständlich gemacht werden mussten, und die bisher vorherrschende Inszenierung in theaterhaften Tableaus wirkte bei längerer Filmdauer monoton.

Das dänische Filmschaffen mit der 1906 gegründeten, noch heute bestehenden Produktionsgesellschaft *Nordisk Film* als Hauptmotor wurde in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg rasch zu einer internationalen Grösse. Neben einer expansiven Vermarktungsstrategie – Firmenchef Ole Olsen etablierte bereits kurz nach der Gründung Agenturen in Berlin und anderen ausländischen Städten – trug zum Erfolg wesentlich bei, dass die Nordisk, das Vorbild einer dänischen Konkurrentin aufgreifend, ab 1910 das Publikumsinteresse für längere Filme erkannte und ihre Produktion auf halbstündige, im folgenden Jahr auf gut dreiviertelstündige Filme konzentrierte; bereits 1913 produzierte sie die ersten Langspielfilme im heutigen Sinne.

1910 hatten die Regisseure der Nordisk, vor allem *August Blom* und *Urban Gad*, schon eine stupende Inszenierungsmeisterschaft entwickelt, mit der sie die traditionellen Tableaus, die relativ langen Einstellungen in gleichmässig ausgeleuchteten Totalen oder Halbtotalen, strukturierten und (unter anderem mit Spiegeln) belebten. In den folgenden Jahren lässt sich die sukzessive Entwicklung der Montage in der Kameraachse (also des "Näherheranschneidens"), der deskriptiv und narrativ eingesetzten Kameraschwenks und einer gezielten, kontrastreicheren Ausleuchtung beobachten. Auch die Zwischentitel, die anfänglich oft im Voraus erzählten, was danach im Bild folgte, wurden bald ökonomischer abgefasst und effizienter platziert. Der Darstellungsstil verabschiedete sich nach und nach vom wilden Gestikulieren zugunsten eines verhalteneren Spiels, das sich bemühte, das Innenleben der Figuren glaubhaft auszudrücken. Die spektakulären Szenen, im früheren «Kino der Attraktionen» noch das Patentmittel, um das Publikumsinteresse wachzuhalten, wurden zwar beibehalten, aber in die Handlung und den filmischen Fluss integriert. Zirkusfilme etwa blieben in diesen Jahren ein so beliebtes Genre, dass die Nordisk neben ihren Studios permanent ein eigenes Zirkuszelt aufgeschlagen hatte.

Solche Entwicklungen dürfen natürlich nicht als rein nationale Phänomene gesehen werden: Die Filmschaffenden jener Jahre verfolgten aufmerksam, was ihren ausländischen Kollegen und Konkurrenten einfiel, um es sogleich in der eigenen Arbeit aufzugreifen. Im Festivalprogramm sorgte nicht nur die zeitliche Parallelität der Nordisk- und Ince-Filme für die nötigen Vergleichsmöglichkeiten, mit der Aufführung einer restaurierten Kopie von *Giovanni Pastrones* CABIRIA (1914) war auch der wesentliche italienische Referenzpunkt präsent. Dieses fast dreistündige Monumentalwerk beginnt noch recht statisch, von der zweiten Stunde an aber bewegt sich die Kamera in Schwenks und Fahrten immer freier, vor allem wird souverän die Einstellungsgrösse dadurch variiert, dass die Kamera schräg zur Handlungsachse näher heranfährt (oder auch zurückfährt) – ein Verfahren, das die Amerikaner so beeindruckte, dass sie es auch später als «Cabiria movement» bezeichneten. Die so gewonnene Dynamik, verbunden mit dem prächtigen Tinting und sparsam effektvoll eingesetztem zusätzlichem Toning, verleiht dem – politisch teilweise bedenklichen – Opus eine mitreissende Kraft, die der Mehrzahl der gezeigten Nordisk-Filme abgeht.

Selbst für die filmhistorisch interessierten Besucher, an die sich die Giornate del cinema muto primär wenden, ist schliesslich die Begeisterung über das (relativ) frühe Auftauchen des einen oder anderen Gestaltungseinfalls noch nicht abendfüllend. Bei den eher abgedroschenen, meist in begüterten Kreisen spielenden Geschichtchen der Nordisk-Filme kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Regisseure selbst sie nicht besonders spannend fanden. Aus der routinierten Haltung professioneller Aufmerksamkeit können einen bei diesen Filmen nur jene Momente herausreissen, in denen sich ein eigener Ton bemerkbar macht: ungewöhnliche schauspielerische Leistungen wie jene eines *Valdemar Psilander* oder der jungen *Asta Nielsen* oder Stoffe, bei denen auch der Regisseur offensichtlich anders engagiert ist.

Zu letzteren gehörte VERDENS UNDERGANG (THE END OF THE WORLD). Unverkennbar, von der Programmation noch durch dänische Kriegsreportagen als Vorfilm unterstrichen, war die Weltuntergangsstimmung des 1916 entstandenen Films von der Kriegserfahrung geprägt. Das Ohnmachtsgefühl der Bevölkerung der menschgemachten Katastrophe gegenüber wurde in die kosmische Dimension eines Kometeneinschlags transponiert, die Zerstörungsbilder jedoch glichen aufs Haar den aus der damaligen Realität nur zu bekannten. Der Stoff inspirierte den sonst brav-verlässlichen Regisseur August Blom zu starken Chiaroscuro-Effekten und Gegenlichtaufnahmen sowie zu streckenweise fast polemischen Parallelmontagen einer dem Weltuntergang entgegenprassenden besseren Gesellschaft und eines Predigers mit seiner Gemeinde einfacher Menschen.

Zwei Jahre später spiegelte ein Nordisk-Film eine veränderte Stimmungslage: Der Science-Fiction-Film HIMMELSKIBET (THE SKY-SHIP) von *Holger-Madsen* projiziert die menschlichen Friedenshoffnungen auf eine Marsgesellschaft, die diesen utopischen Zustand erreicht hat. In seinem humorlosen Sendungsbewusstsein fällt der Film für die Darstellung der harmonischen Marswelt in die gleichmässig ausgeleuchteten, kontrastlosen Bilder der früheren Jahre zurück und in spannungslose Tableaus. Gerade an diesen beiden Beispielen wird deutlich, dass solche Retrospektiven noch eine weitere spannende Lektüreebene anbieten, eine zeit- und geistesgeschichtliche.

Martin Girod

Literaturhinweis

Lisbeth Richter-Larsen, Dan Nissen (Hg.): 100 Years of Nordisk Film. Kopenhagen, Danish Film Institute, 2006, 232 S.